

Teil 1

BEVÖLKERUNG IN WIEN

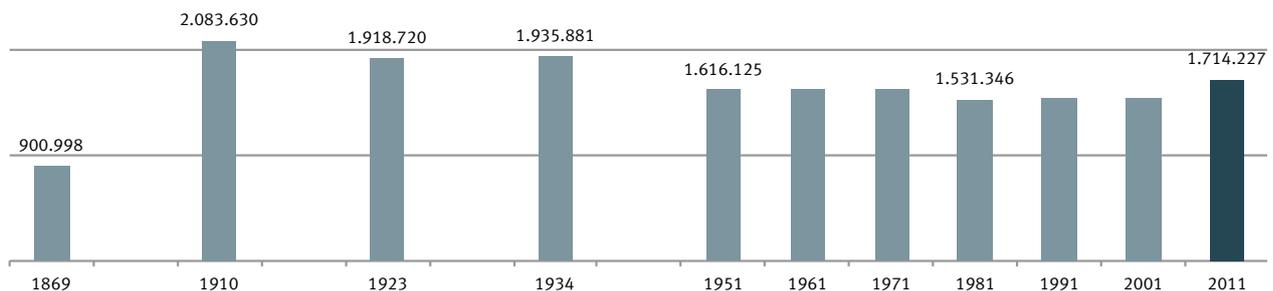
Noch um 1900 war Wien mit rund 1,769 Mio. EinwohnerInnen die siebentgrößte Stadt der Erde.

Heute zählt man rund 1,840 Mio. in Wien. Damit ist die Donaumetropole die siebentgrößte Stadt der EU sowie nach Berlin die zweitgrößte deutschsprachige Stadt.

1.1 VORBEMERKUNG

Der beträchtliche Anstieg der Bevölkerung in Wien bis zur ersten Dekade des 20. Jahrhunderts war eine Folge der starken Zuwanderung aus Regionen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Allein zwischen 1869 und 1910 erhöhte sich die Einwohnerzahl signifikant von rund 0,901 auf knapp 2,084 Millionen Menschen. Da die Hauptzuwanderungsgebiete in den Zwischenkriegsjahren weggefallen waren, verringerte sich zwischen 1910 und 1923 die Bevölkerung um etwa 8 %. Zwischen 1934 und 1951 lag der relative Verlust mit 17 % bereits doppelt so hoch. Zwischen 1951 und 1971 variierte der Einwohnerstand in einer engen Bandbreite zwischen

1,616 und 1,628 Millionen. Der Bevölkerungsrückgang in Wien nach 1971 war eine Folge von Sterbeüberschüssen, die mit der altersmäßigen Zusammensetzung der Bevölkerung verbunden war. In den 1980er-Jahren sank die Bevölkerungszahl Wiens kurzfristig unter die 1,500 Mio.-Grenze. In den 1990er-Jahren war die demographische Landschaft Wiens von der Ostöffnung, der Balkankrise sowie ab 1993 von starken Restriktionen bei der Aufenthalts- und Niederlassungsregelung geprägt. Nach zwei Jahrzehnten mit leicht sinkenden Einwohnerzahlen verzeichnete die Donaumetropole nach Jahren der Stagnation wieder einen Bevölkerungsanstieg. Am 15. Mai 2001 wurden in Wien rund 1,550 Millionen Menschen gezählt.



Grafik 1.1
Bevölkerungsstand in Wien
zum Stichtag der Volks-
zählungen 1869 bis 2011

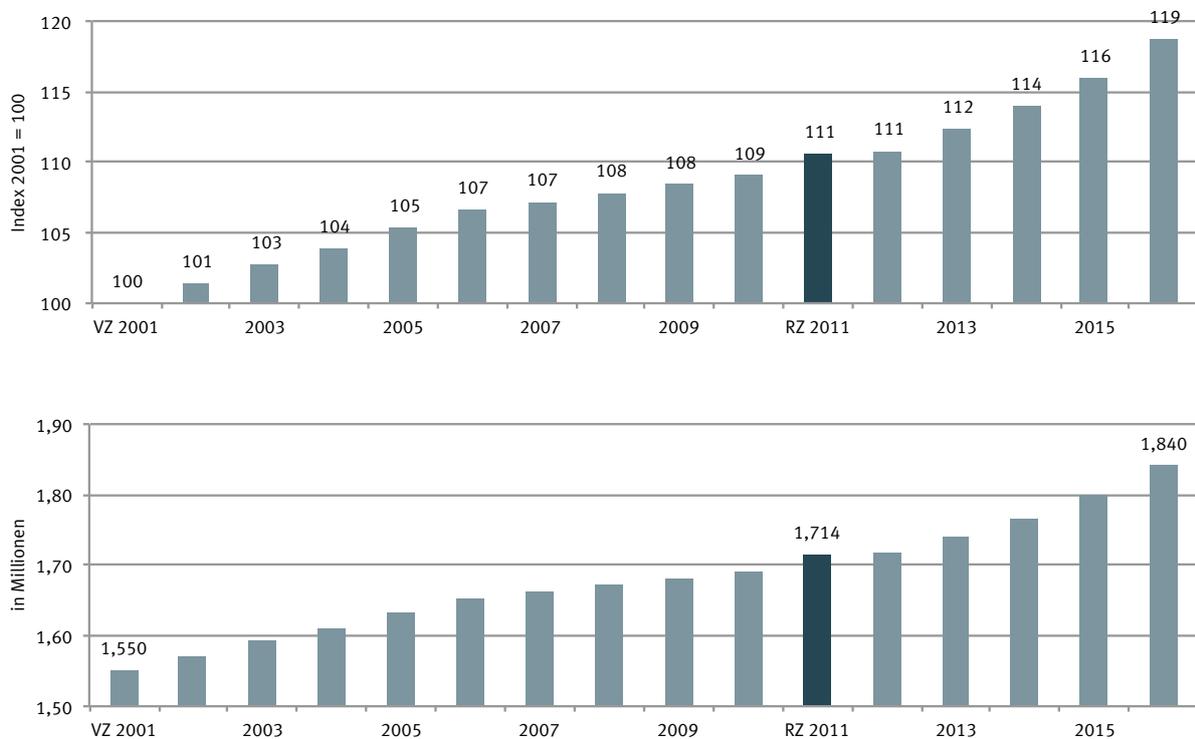
Quelle: Statistik Austria

Seit der Registerzählung 2011 sind in Wien weitere 126.000 Personen hinzugekommen.

1.2 AKTUELLER EINWOHNERSTAND

Mit der Registerzählung 2011 war die Zeit der Fragebögen endgültig vorbei, denn erstmalig wurden Informationen aus verschiedenen Verwaltungsregistern entnommen. Die Wohnbevölkerung Wiens betrug am 31. Oktober 2011, dem Stichtag der Registerzählung, 1,714 Mio. Personen. Die Einwohnerzahl nahm somit seit der letzten Volkszählung 2001 um 164.000 zu, ein Plus von knapp 11 %. Das starke Bevölkerungswachstum war in diesem Jahrzehnt besonders auf die Zuwanderung aus dem In- und Ausland zurückzuführen. Aber auch die natürlichen Bewegungen der Geburten-

und Sterbefälle trugen zu einem geringeren Ausmaß zum Bevölkerungswachstum bei. Seit der Registerzählung 2011 erhöhte sich die Einwohnerzahl in der Bundeshauptstadt bis zum 1.1.2016 um weitere 126.000 Personen bzw. 7 % auf 1,840 Mio. Menschen. Zwischen 2011 und 2016 erlebte die Bundeshauptstadt eine demographische Entwicklung, wie sie nur zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu beobachten war. Zwischen 1900 und 1910 stieg die Einwohnerzahl damals um knapp 18 %. Im Vergleich dazu betrug das Bevölkerungswachstum in den letzten 15 Jahren rund 19 %, d.h. die Stadt Wien hat innerhalb dieses Zeitraums knapp ein Fünftel an Einwohnerinnen und Einwohnern hinzugewonnen.



1.3 GEBURTEN UND STERBEFÄLLE

In den 1960er-Jahren befanden sich die stark besetzten Geburtenjahrgänge des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert im Sterbealter, weswegen die Geburtenbilanz trotz einer vergleichsweise hohen Anzahl an Lebendgeburten („Babyboom“) stark negativ ausfiel. Aufgrund stark fallender Fertilitätsraten („Pillenknicke“) sank die Zahl der Lebendgeborenen bis Mitte der 1970er-Jahre stark ab, um sich in der Folge auf niedrigerem Niveau einzupendeln. Die Sterbezahlen verringerten sich langsamer, weswegen das Geburtendefizit im Jahr 1976 auf einen Höchststand von rund 13.400 anstieg.

In den 1980er- und 1990er-Jahren standen leichte Schwankungen bei den Geburtenzahlen weiter sinkenden Sterbezahlen aufgrund der immer schwächer besetzten Jahrgänge der Bevölkerung im Alter von über 60 Jahren bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung gegenüber. Dadurch verringerte sich das

Geburtendefizit bis zur Jahrtausendwende. Steigende Geburtenzahlen aufgrund eines leichten Anstiegs der Fertilität, vor allem aber eine Zunahme der Frauen im gebärfähigen Alter bei steigendem Fertilitätsalter, ließen die Geburtenbilanz ab dem Jahr 2004 wieder ins Positive wechseln.

FERTILITÄT

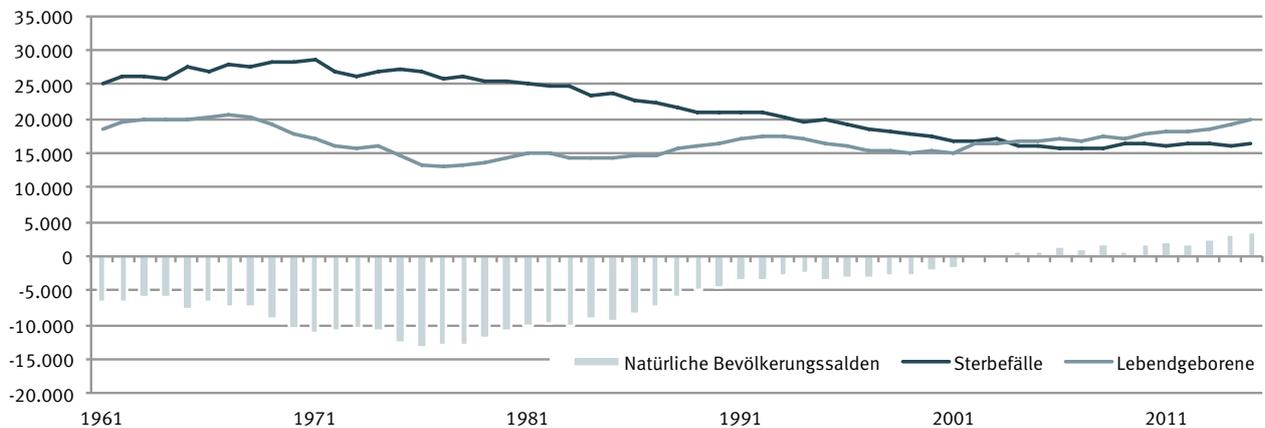
Wien ist seit Jahrzehnten durch spezielle Fertilitätstrends gekennzeichnet. Seit den 1960er-Jahren liegt das Fertilitätsniveau in Wien deutlich unter dem Reproduktionsniveau von 2,1 Kindern, und ab Mitte der 1970er-Jahre liegt die Gesamtfertilitätsrate (GFR) in Wien konstant bei rund 1,4 Kindern pro Frau. Das heißt, dass das demographische Bestandserhaltungsniveau von zwei Kindern pro Frau in Wien schon seit Jahrzehnten nicht mehr erreicht wird. Wien hat jedoch seit langem nicht mehr die in Relation niedrigsten Geburtenzahlen aller Bundesländer. Das Fertilitätsniveau Österreichs und Wiens hat sich in den letzten Jahren angenähert, was im Wesentlichen auf den

Grafik 1.2

Bevölkerungsentwicklung in Wien 2001 bis 2016

Quelle: Statistik Austria

Sinkende Sterbezahlen und ein seit den 1970er-Jahren konstant niedriges Geburtenniveau kennzeichnen die natürliche Bevölkerungsbewegung der vergangenen Dekaden.



Grafik 1.3
Geburten, Sterbefälle und
Geburtenbilanz in Wien seit 1961
 Quelle: Statistik Austria

Rückgang der GFR Österreichs zurückzuführen ist. Unterschiedliche Bildungs- und Berufs-, Partnerschafts- und Familienbiographien prägen generative Norm- und Wertsysteme, die als mögliche Erklärungen für die Fertilitätsentwicklung herangezogen werden können.¹

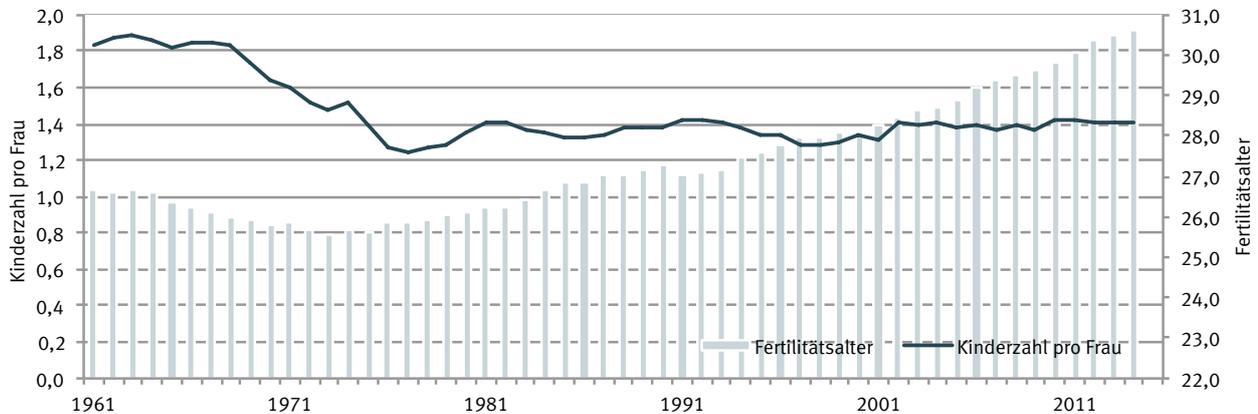
Wie viele Kinder in Wien geboren werden, hängt auch von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ab. Entsprechend zum bundesweiten Trend der späteren Familiengründung verlagert sich auch das Gebur-

tenverhalten in Wien. Seit 1961 stieg - statistisch betrachtet - das durchschnittliche Gebäralter in Wien von 26,5 auf 30,7 Jahre. Kinder werden in Wien auch zunehmend in Lebensformen außerhalb der Ehe geboren. Das zeigt ein Blick auf die Entwicklung des Anteils der Unehelichenquote. Waren es 1970 nur 9 % der Eltern, die nicht verheiratet waren, hatten im Jahr 2014 bereits 34 % der Eltern keinen Trauschein. D.h. Kinder wachsen heute deutlich öfter bei nicht verheirateten Eltern auf als früher. Inwieweit die Geburt eines Kindes den Eheschlussprozess von „ledigen Eltern“ beschleunigt, lässt sich aus dem Datenmaterial nicht eruieren.

Für Wien ist anzunehmen, dass in Zukunft keine gravierenden Veränderungen in Bezug auf das Fertilitätsniveau (Kinderzahl pro Frau) zu erwarten sein werden. Auch der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend zur späteren Mutterschaft könnte sich in den nächsten Jahren fortsetzen und das durchschnittliche Fertilitätsalter (Arithmetisches Mittel der Altersverteilung der einjährigen Fertilitätsziffern) schon in wenigen Jahren die Altersgrenze von 31 Jahren überschritten haben.

¹ Quellennachweis:

- Dorbritz, J. (2010): Dimensionen der Kinderlosigkeit in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 02/2011, S. 26.
- Klein, T. (2003): Die Geburt von Kindern in paarbezogener Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg.32, Heft 6, S. 506-527.
- Peuckert, R. (2008): Familienformen im sozialen Wandel. 7. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rille-Pfeiffer, C. (2007): Geburtenentwicklung und Kinderwunsch im europäischen Vergleich. Working Paper. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien.
- Sobotka, T. (2005): Fertility in Austria: An Overview. In: Vienna Yearbook of Population Research 2005, S. 243-259.
- Zeman, K. / Sobotka, T. / Gisser, R. / Winkler-Dworak, M. / Lutz, W. (2011): Geburtenbarometer Wien: Analyse der konvergenten Fertilität zwischen Wien und Österreich. VID Working Paper 07/2011.



MORTALITÄT

Die Zahl der Sterbefälle ist in Wien seit Jahrzehnten rückläufig und verzeichnet nur geringe Schwankungen (Grafik 1.5). Mit 16.526 Sterbefällen im Jahr 2015 liegt der Wert nur um 5 % über dem Tiefststand aus dem Jahr 2008 (15.702). Diese Entwicklung könnte sich noch in den nächsten Jahren fortsetzen und kann trotz steigender Bevölkerungszahlen durch den Anstieg der Lebenserwartung sowie durch die geringere Kohortenbesetzung im Hauptsterbealter erklärt werden. Durch das Vorrücken der starken Geburtenjahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre ist ein sukzessiver Anstieg der Sterbefallzahlen zu erwarten.

Innerhalb der Europäischen Union schwankt die Lebenserwartung zwischen den Mitgliedsstaaten im Ausmaß von bis zu fünf Jahren. Auch zwischen den Bundesländern Österreichs zeigen sich Niveauunterschiede. So registriert im Jahr 2015 Vorarlberg die niedrigste (7,8 Promille) und Kärnten die höchste Sterberate (11,4 Promille). Die Bundeshauptstadt liegt mit 9,1 Promille im Mittelfeld. Die Ursache dieser regionalen Verschiedenheiten lassen sich nicht durch einzelne Risikofaktoren erklären. Sie sind

vielmehr ein Hinweis auf die gesundheitsrelevanten Lebensstile sowie auf die soziostrukturellen und sozioökonomischen Faktoren.² Einflüsse, wie vor allem übermäßige und falsche Ernährung oder Bewegungsmangel, haben langfristige Auswirkungen auf die Lebenserwartung. Übergewicht (Adipositas) ist in der Bundeshauptstadt Wien ein „schwerwiegendes“ Problem: Die Wienerinnen und Wiener haben im Schnitt ein höheres Gewicht als Menschen aus Westösterreich. Verantwortlich dafür sind u.a. falsche Ernährung und zu wenig Bewegung.³

2 Quellennachweis:

- Abel, T. / Buddeberg, C. / Duetz, M. (2004): Gesundheitsrelevante Lebensstile. In: Buddeberg, C. (Hg.): Psychosoziale Medizin. Heidelberg: Springer Verlag, S. 295-306.
- Baumann, A. / Filipiak, B. / Stieber, J. / Löwel, H. (1998): Familienstand und soziale Integration als Prädiktoren der Mortalität: eine 5-Jahres-Follow-up-Studie an 55- bis 74-jährigen Männern und Frauen in der Region Augsburg. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 31, S. 184-192.
- Hauser, J. (1983): Ansatz einer ganzheitlichen Theorie der Sterblichkeit – Eine Skizze. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 9, S. 159-186.
- Klein, T. / Schneider, S. / Löwel, H. (2001): Bildung und Mortalität. Die Bedeutung gesundheitsrelevanter Aspekte des Lebensstils. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 30, Heft 5, Oktober 2001, S. 384-400.

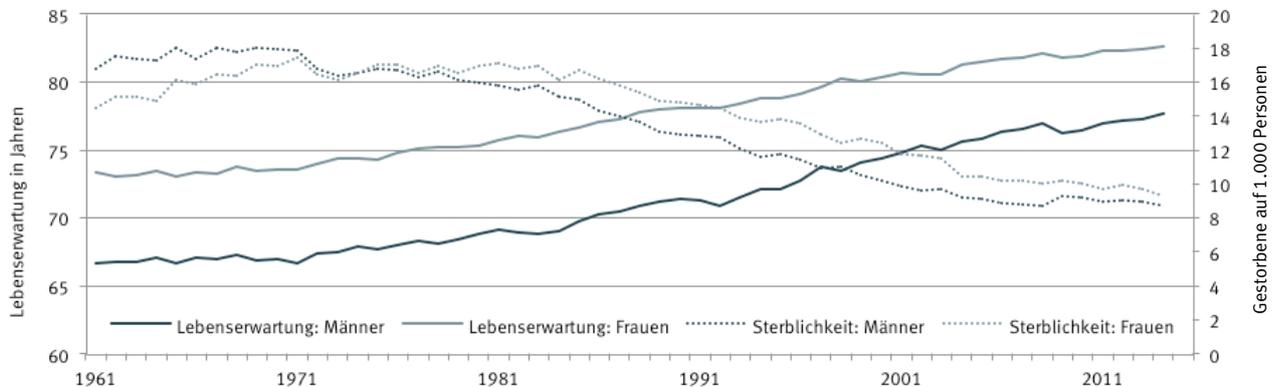
³ Informationen unter: <http://wien.orf.at/news/stories/2551865/>. (Zugriff am 4.2.2013)

Grafik 1.4

Fertilitätsalter und Kinderzahl pro Frau in Wien seit 1961

Quelle: Statistik Austria

Das Leben in Wien wurde nicht bloß „länger“ – es wurde im statistischen Sinn auch immer „sicherer“.



Grafik 1.5
Lebenserwartung bei
Geburt sowie Sterblichkeit
nach Geschlecht seit 1961

Quelle: Statistik Austria

In den letzten Jahrzehnten ist das Sterberisiko nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch im höheren Erwachsenenalter gesunken. Bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen ist die Sterblichkeit in Wien bereits so niedrig, dass sich in diesem Bereich zukünftig kaum noch Auswirkungen auf das Mortalitätsgeschehen und die Lebenserwartung ergeben werden. Dies hat in den letzten Jahren zu einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung geführt. Doch der immer öfter attestierte (ungesunde) Lebensstil junger Menschen könnte in den kommenden Jahren auch stagnierende Auswirkungen auf das Mortalitätspektrum haben. Eine lineare Fortschreibung der Lebenserwartung über einen längeren Zeitraum bedarf daher eines kritischen wissenschaftlichen Diskurses.

Allein zwischen 1961 und 1973 verzeichnete Wien nach Berechnungen der Statistik Austria ein Wanderungsplus von 106.000 Personen. Nach dem Ende der sog. Gastarbeitermigration bilanzierte die Bundeshauptstadt im darauffolgenden Jahrzehnt bis 1986 einen negativen Wanderungssaldo (-2.000 Personen). Bereits ab Mitte der 1980er-Jahre zeichnete sich eine Trendwende ab, die sich nach den politischen Umbrüchen in den mittel- und osteuropäischen Staaten verstärkte. Allein zwischen 1987 und 1993 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens um rund 97.000 Personen. Nach Einführung und Verschärfung rechtlicher Niederlassungsbestimmungen registrierte Wien bis 2001 ein jährliches Plus von rund 5.000 Menschen.

1.4 ZU- UND ABWANDERUNG

Migration gehört seit jeher zu den demographischen Ereignissen, die die Bevölkerungsgeschichte Wiens nachhaltig prägten. Die Dynamik und Komplexität der internationalen Migration wirkt sich nachhaltig auf die Bevölkerungsstruktur aus und prägt seit Jahrzehnten die demographische Landschaft der Bundeshauptstadt.⁴

Ohne Zuwanderung wäre keine europäische Stadt im 19. und 20. Jahrhundert zur Großstadt geworden.

Migration prägt seit Jahrhunderten die Bevölkerungsentwicklung in Wien und damit das demographische Gedächtnis der Stadt.

⁴ Quellennachweis:

- Fassmann, H. (1986): Migration in Österreich 1850-1900. Migrationsströme innerhalb der Monarchie und Struktur der Zuwanderung nach Wien. In: Demographische Informationen 1986, Wien.
- International Organization for Migration (IOM) (2004):

Der Einfluss von Immigration auf die österreichische Gesellschaft. Eine Bestandsaufnahme der jüngsten österreichischen Forschungsliteratur. Wien.

- John, M. (1996): Mosaik, Schmelztiegel, Weltstadt Wien? Migration und multikulturelle Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. In: Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, S. 137-144.

- Lebhart, G./ Marik-Lebeck, St. (2007): Zuwanderung nach Österreich: aktuelle Trends. In: Fassmann, H. (Hg.), 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006, Drava Verlag, S. 145-162.

- Lichtenberger, E. (1984) Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften. Wien/ Köln/ Graz.

- Musterd, S. (2005): Social and Ethnic Segregation in Europe: Levels, Causes, and Effects. In: Journal of Urban Affairs, Volume 27, Issue 3, S. 331-348.

- Schmals, K. M. (Hg.) (2000): Migration und Stadt. Entwicklungen, Defizite, Potentiale. Opladen: Leske + Budrich.

- Weigl, A. (2000): Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien. Wien: Pichler Verlag.

Die Dominanz Wiens als Ziel der internationalen Zuwanderung nach Österreich ist nach der Implementierung eines Bevölkerungs- und Migrationsregisters für Österreich seit 2002 empirisch gut belegt.⁵ Die Wanderungsstatistik belegt, dass sich seit 2002 ca. 245.000 Menschen aus dem Ausland in Wien niedergelassen haben – dies entspricht einer jährlichen Nettomigration von etwa 17.000 Personen. Zweifellos ist internationale Migration der zentrale Faktor, der das demographische Regime in Wien prägt. In den letzten Jahren registrierte die Bundeshauptstadt Wien somit rund 40 % des internationalen Migrationsaldos Österreichs.

Zur interregionalen Wanderungsverflechtung (Binnenwanderung) ist festzuhalten, dass die Bundeshauptstadt Wien seit Jahren Bevölkerungsverluste durch familienbezogene Abwanderung ins Wiener Umland verzeichnet. Aber gleichzeitig migrieren vermehrt Personen aus anderen Bundesländern nach Wien, um hier ihre arbeitsspezifische oder universitäre Ausbildung fortzusetzen. Die

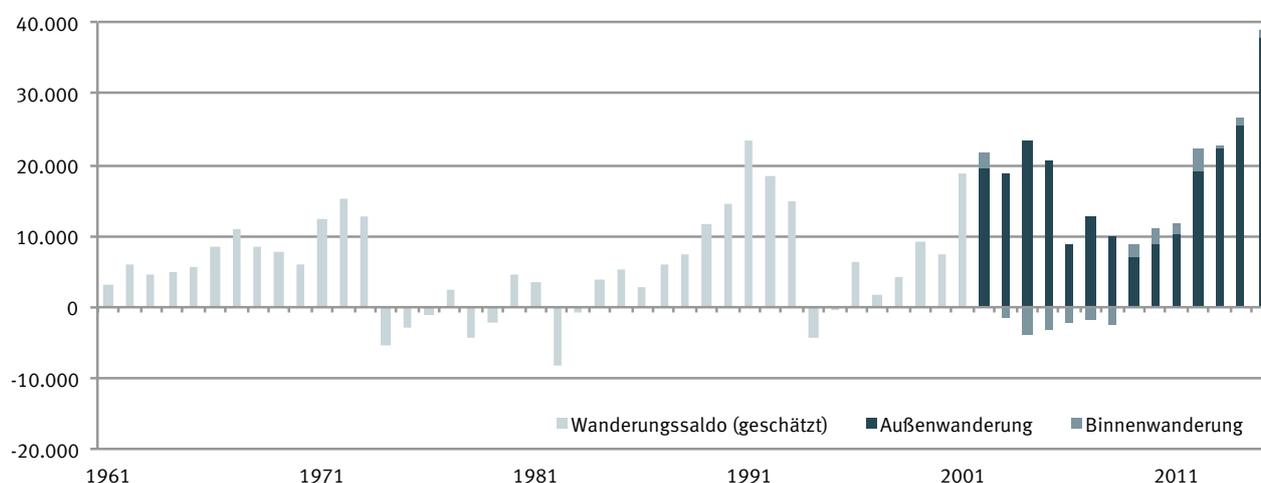
„Bildungs- und Beschäftigungsmigration“ aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Der abgeschwächte Abwanderungstrend aus Wien kann in diesem Zusammenhang auch als Indikator für hohe Scheidungshäufigkeit gelten, aber auch ein Hinweis auf die steigende Zahl von Alleinerziehenden sowie Singles und kinderlosen Paaren sein (Kapitel 2).

Wien ist ein attraktiver Standort, an dem vielschichtige bildungsspezifische und berufliche Möglichkeiten vorgefunden werden, die die Abwanderungstendenz aus Wien verringert. Und es ist nicht auszuschließen, dass auch zukünftig ältere Personen den Wiener Speckgürtel verlassen und ihre Pensionsjahre in der Stadt genießen wollen. Aber auch eine höhere Verkehrsdichte, die das Pendeln nach Wien erschwert, könnte sich auf die Abwanderungstendenzen in das Wiener Umland auswirken. Falls die verlangsamte Abwanderungsbewegung und der steigende Zuzug aus den Bundesländern anhält, kann für die Folgejahre weiterhin mit einer schwach positiven Binnenwanderungsbilanz oder zumindest mit geringen Suburbanisierungsverlusten gerechnet werden.

⁵ Lebhart, G. | Neustädter, C. | Kytir, J. (2007): The new Population Register at Statistics Austria Conceptualization and Methodology for Register-based Flow and Stock Statistics. In: Austrian Journal of Statistics, Volume 36/2007, Nr. 4, S. 277-290.

Grafik 1.6
Wanderungssaldo in
Wien seit 1961

Quelle: Statistik Austria



1.5 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

GEBURTSLAND

Aus der Beantwortung der Frage nach dem Geburtsort ergeben sich Rückschlüsse über die Zuwanderung nach Wien. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass – nach den Zensen der Monarchie – die Gebürtigkeit der Bevölkerung mit Fragen nach dem Geburtsort in den Volkszählungen (VZ) der Republik Österreich 1923, 1934, 1951, 1971 und 2001 erhoben wurde. Die VZ 1971 hatte bezüglich Geburtsort nur drei Antwortvorgaben („in diesem Bundesland“, „in einem anderen Bundesland“, „im heutigen Ausland“). Auch im Mikrozensus (MZ) gab es einschlägige Fragen, und zwar in mit „Wohnsitzbiographie“ und „Migrationsbiographie“ betitelten Sonderprogrammen, die in den Jahren 1977 und 1988 durchgeführt wurden, weil die meldezettelbasierte „laufende Wanderungsstatistik“, wie sie seinerzeit genannt wurde, damals noch nicht realisiert werden konnte. In der Volkszählung 2001 und in der Registerzählung 2011 wurde nur Merkmal „Geburtsland“ erhoben, womit keine Informationen zum Geburtsbundesland vorliegen.

Historisch betrachtet, hat Wien seit jeher Fremde in ihren Bann gezogen. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen viele Fremde aus der „K&K-Provinz“ in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Am Ende des 19. Jahrhunderts war der Zuzug aus der „Donaumonarchie“ so groß, dass nur etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung gebürtige WienerInnen waren. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie verringerte sich die Zuwanderung beträchtlich, da aus den ehemaligen „K&K-Provinzen“ Auslandsregionen wurden. In der Zwischenkriegszeit wuchs Wien daher ausschließlich durch Zugewanderte aus den Bundesländern des heutigen Österreich. Der Anteil der gebürtigen WienerInnen und Wiener ist im Zeitraum 1880 bis 1971 von deutlich weniger als die Hälfte (38 %) auf zwei Drittel (67 %) gestiegen. Der Anteil der im Ausland Geborenen ist von 43 % (1880) auf knapp 13 % (1971) gesunken. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ Ende der 1980er-Jahre war Wien verstärkt von der

internationalen Migration betroffen, die starke Akzente auf die Bevölkerungsentwicklung setzte.⁶

Von den rund 1,714 Mio. EinwohnerInnen in Wien 2011 hatten etwa 69 % (1,190 Mio.) ihren Geburtsort in Österreich. Geht man davon aus, dass der überwiegende Teil der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft mit ausländischem Geburtsort eingebürgert wurde, lebten zum Zeitpunkt der Registerzählung 2011 rund 524.000 Personen in Wien, die im Ausland geboren waren. Mit einem Bevölkerungsanteil von knapp 31 % im Ausland geborener Personen verzeichnet Wien den höchsten „foreign-born“- Bevölkerungsanteil aller Bundesländer.

Die Stadt Wien verzeichnete in den letzten Jahren aber auch einen stetigen Wanderungsgewinn aus den restlichen Gebieten Österreichs. Die „Bildungs- und Beschäftigungsmigration“ aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Zu Jahresbeginn 2016 hatten rund 324.000 Personen bzw. knapp 18 % der Wiener Bevölkerung ihren Geburtsort in einem anderen Bundesland. Ein Teil dürfte vermutlich noch die arbeits- und bildungsspezifische Ausbildung in Wien fortsetzen, während der Rest bereits dauerhaft seinen Lebensmittelpunkt in der Bundeshauptstadt hat. Aus dem Bundesland Niederösterreich kommen die meis-

Wien ist ein gutes Beispiel als europäische Metropole der Migration.

Knapp die Hälfte (47 %) der Wiener Bevölkerung ist in Wien geboren, ein Drittel (34 %) kommt aus dem Ausland und bei knapp einem Fünftel (18 %) liegt der Geburtsort in einem der anderen Bundesländer.

6 Quellennachweis:

- Fassmann, H. (1986): Migration in Österreich 1850-1900. Migrationsströme innerhalb der Monarchie und Struktur der Zuwanderung nach Wien. In: Demographische Informationen 1986, Wien.

- John, M. (1996): Mosaik, Schmelztiegel, Weltstadt Wien? Migration und multikulturelle Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. In: Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, S. 137-144.

Onlinequelle: www.demokratiezentrum.org

- Weigl, A. (2000): Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien. Pichler Verlag, Wien.

- Hahn, S. (2006): Sehnsucht nach der Ferne: Selbstzeugnisse von ArbeitsmigrantInnen in Wien im 19. Jahrhundert. In: Harzig, C. (Hg.), Migration und Erinnerung. Reflexionen über Wanderungserfahrungen in Europa und Nordamerika, (= Transkulturelle Perspektiven 4), S. 23-41.

Jahr	Insgesamt	Wien		Bundesländer		Ausland	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1880	704.756	271.429	38,5	131.694	18,7	301.633	42,8
1923	1.865.780	1.004.301	53,8	304.737	16,3	556.742	29,8
1971	1.570.291	1.054.788	67,1	312.563	19,9	202.940	12,9
1988	1.361.759	856.025	62,8	305.197	22,2	200.537	14,7
2011*	1.714.227	-	-	-	-	524.419	30,6
2016**	1.852.753	875.155	47,2	323.848	17,5	653.750	35,3

* Registerzählung 2011: Geburtsbundesland nicht erhoben

** Wiener Bevölkerungsregister: Der Geburtsort von 1.838 Personen konnte nicht eindeutig zugeordnet werden und daher zu „Ausland“ hinzugezählt.

ten „einheimischen Fremden“ (146.300), gefolgt von Personen aus Oberösterreich (45.300) und der Steiermark (42.500). In Relation zur Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes liegt jedoch Burgenland mit 10 % an der Spitze, gefolgt von Niederösterreich (9 %) und der Steiermark (3 %). Knapp die Hälfte der Wiener Bevölkerung (47 %) dürfte auch in Wien geboren sein und liegt somit 20 Prozentpunkte unter dem Volkszählungsergebnis aus dem Jahr 1971.

ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur der Wiener Bevölkerung erfuhr im 20. Jahrhundert eine beträchtliche Veränderung. Zum einen zeigen sich die historischen Einschnitte aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und zum anderen lassen sich Rückschlüsse auf die generativen und migrationsrelevanten Veränderungen ziehen. Im Altersaufbau sind die Auswirkungen gut erkennbar, auch wenn sich der Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg sowie die geburtenschwachen Jahrgänge in der Zwischenkriegszeit kaum noch nachvollziehen lassen. Der sichtbare Frauenüberschuss im hohen Lebensalter ist einerseits auf die höhere fernere Lebenserwartung sowie auf die Kriegsgefallenen zurückzuführen. Sehr markant hingegen zeigen sich die starken Geburtsjahrgänge vor dem Zweiten Weltkrieg sowie die Geburtenausfälle Mitte der 1940er-Jahre. Aber auch die Baby-Boom Generation der 1960er-Jahre setzt nachhaltig einen Akzent im Altersaufbau der Wiener Bevölkerung, die anschließend

vom Geburtenrückgang in der 1970er-Jahren abgelöst wurde. Im Bundesländervergleich unterscheidet sich die Wiener Altersstruktur auch dadurch, dass die hohe Migrationsdynamik insbesondere bei den 20- bis 35-Jährigen ihren Niederschlag findet. Die in den letzten Jahren beobachtete Geburtenzunahme kann mit der starken Kohortenbesetzung von Frauen im gebärfähigen Alter begründet werden.

Die Ergebnisse aus dem Wiener Bevölkerungsregister 2016 machen die Umverteilung in der Alterszusammensetzung gegenüber 1971 sichtbar. Anfang der 1960er-Jahre waren noch die Folgen des 1. und 2. Weltkriegs sowie die fortgeschrittene demographische Alterung mit deutlichem Frauenüberschuss zu erkennen. In den jungen Alterskohorten erkennt man die ersten „Baby-Boomers“, die in den kommenden Jahren vor der Pensionierung stehen werden.

Die demographischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben zu deutlichen Verschiebungen im Altersaufbau geführt. Bei Betrachtung des prozentuellen Anteils der Personen oberhalb einer bestimmten Altersgrenze an der Gesamtbevölkerung können die quantitativen Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur anhand des Altenanteils dargestellt werden. So hat sich der Anteil der über 65-Jährigen in Wien von 17 % (1961) auf 21 % (1979) erhöht. Seit den 1980er-Jahren verringerte sich der Altenanteil und erreichte im Jahr 2003 mit 15 % seinen Tiefststand. Aber auch das zahlen-

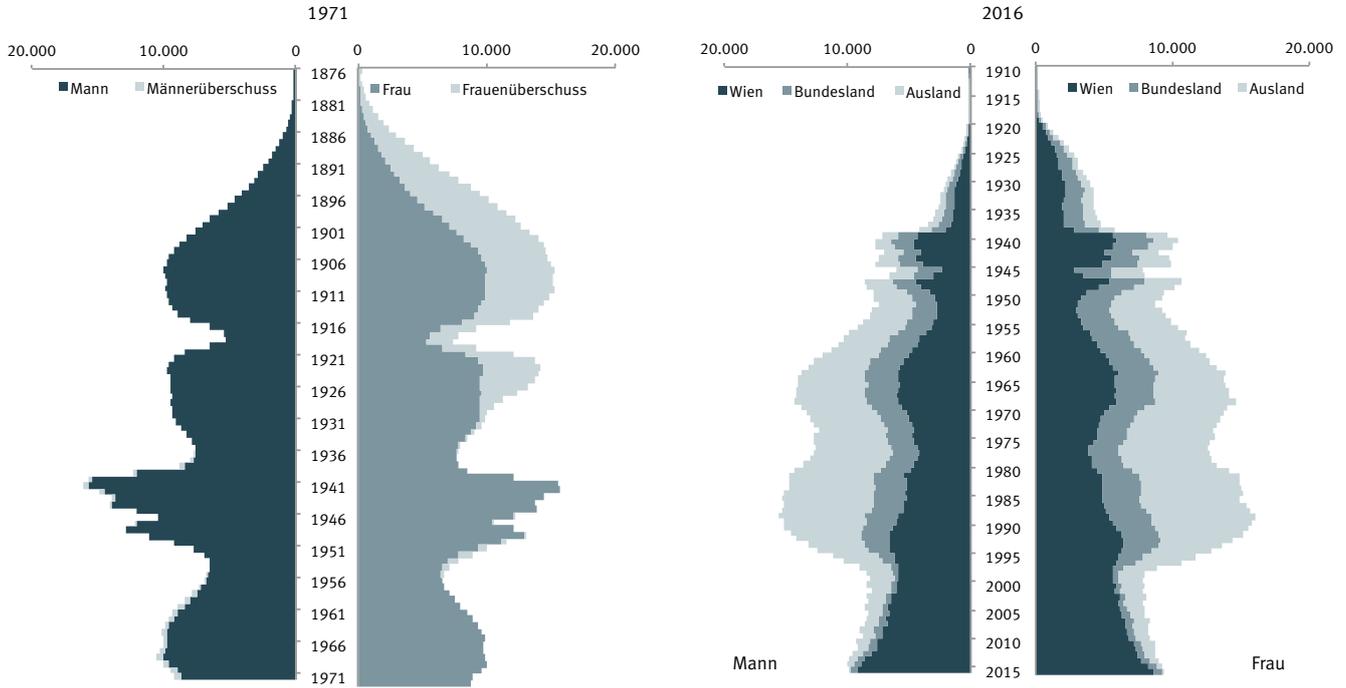
Tabelle 1.1

Herkunft der Wiener Bevölkerung nach dem Geburtsort

Quelle: MA 23 | Quellen: St. Sedlaczek: (1885): Die k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Ergebnisse der Volkszählung 1880, Band 2, S. 104-107. Wien. | Bundesamt für Statistik, Statistische Nachrichten, III. Jahrgang 1925, S. 104 (1923) | Statistisches Zentralamt (1971) | Statistisches Zentralamt, Mikrozensus (1988) | Statistik Austria, Registerzählung (2011) | MA 23, Statistik Wien (2016).

Die Bundeshauptstadt Wien ist seit 2015 das jüngste Bundesland in Österreich.

Wien bleibt jung und das Durchschnittsalter bleibt in Zukunft deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.



Grafik 1.7

Bevölkerungsstruktur nach Geburtsjahr in Wien 1971 und nach Geburtsherkunft 2016

Quelle: MA 23 | Daten 1971: Statistik Austria

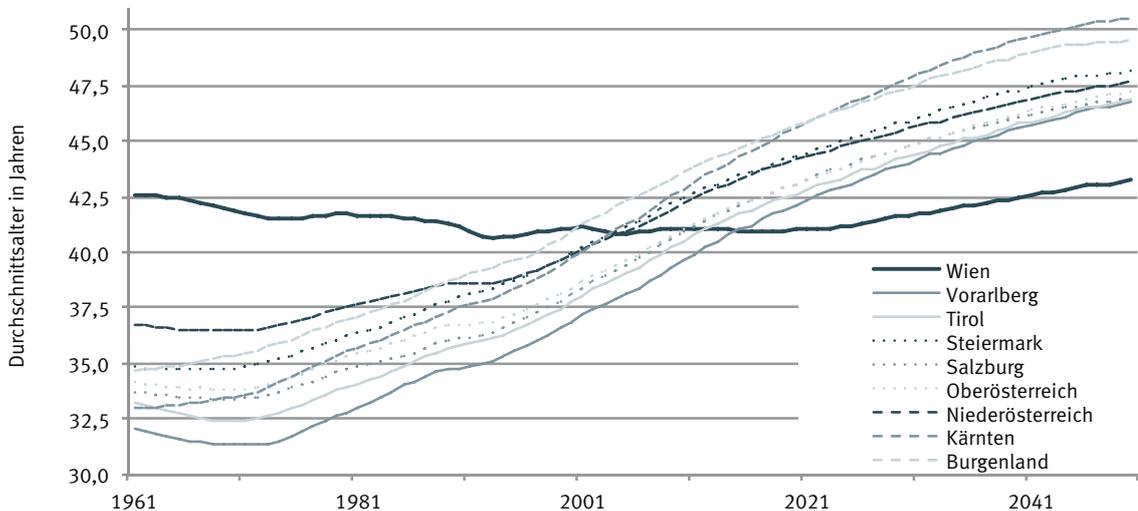
Grafik 1.8

Durchschnittsalter seit 1961 nach Bundesländern

Quelle: Statistik Austria

mäßige Verhältnis der jungen, noch in Ausbildung befindlichen Personen sowie der älteren, nicht mehr erwerbsfähigen Personen zum erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung kann Hinweise auf die demographische Alterung geben. Der Abhängigkeitsquotient zeigt für Wien, dass in den 1970er-Jahren das Verhältnis der RentnerInnen und Kinder auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter relativ ungünstig war. Ein weiteres Maß, das das durchschnittliche Lebensalter anhand des arithmetischen Mittels des Alters aller Personen misst, wird durch das

Durchschnittsalter ausgedrückt. Hier zeigt sich die demographische Sondersituation Wiens gegenüber den übrigen Bundesländern besonders deutlich. Ein Blick auf das Zahlenmaterial bestätigt, dass die Bundeshauptstadt für viele Jahrzehnte das „älteste“ Bundesland war. Wie aus der Grafik 1.8 ersichtlich, ist Wien seit dem Jahr 2015 das „jüngste“ Bundesland Österreichs. In den Bundesländern verstärkte sich hingegen die Verschiebung zu einer älteren Bevölkerungszusammensetzung markant, die sich in den kommenden Jahren fortsetzen dürfte.



1.6 FAZIT

Der demographische Wandel⁷ ist Ausdruck eines strukturellen Veränderungsprozesses, der sich aus der Dynamik der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Die Bevölkerungsentwicklung hat somit drei potenzielle Ursachen: die Geburten, die Sterbefälle, und die Migration aus dem In- und Ausland. Die vielfachen Wechselwirkungen zwischen den demographischen Komponenten und den Lebensbereichen betreffen vielschichtige Aufgaben der öffentlichen Verwaltung.⁸ Die Bevölkerungszahl wie -struktur und die damit konzeptionelle Ausdifferenzierung der Lebensstile haben direkte Wirkungen auf die Nachfrage nach Verwaltungsleistungen und Nachfrage nach personenbezogenen Infrastrukturleistungen, die Verwaltungen anbieten.

⁷ Der Begriff „Demographischer Wandel“ umfasst in raumwissenschaftlicher Sichtweise die Summe aller Änderungen in der Zahl, in der Struktur und in der räumlichen Verteilung der Bevölkerung eines Gebietes oder einer Gebietskörperschaft. Die Bevölkerungswissenschaft definiert demographischen Wandel als einen Prozess, der über einen generationenübergreifenden Zeitraum stattfindet; dabei wird eine Generation i.d.R. mit dem durchschnittlichen Fertilitätsalter angegeben (ca. 25 bis 30 Jahre).

⁸ Der Begriff „Öffentliche Verwaltung“ bezieht sich hier auf die aufgabenorientierte Dienstleistung im Bereich der Infrastrukturplanung, für die i.d.R. besondere Struktur- und Verfahrensregelungen gelten.

Aufgrund unterschiedlicher Problemlagen können sich im Zuge der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung Herausforderungen von unterschiedlicher Art und Weise ergeben. Obwohl die altersspezifischen Fertilitätsraten in Wien seit Jahren unverändert sind, könnte die Geburtenentwicklung in Zukunft relativ an Bedeutung gewinnen. Eine bedarfsgerechte Infrastruktur für Kinder und Jugendliche wird einen weiteren Ausbau von Bildungs- und Betreuungsplätzen zur Folge haben. Auf der anderen Seite wird der Bedarf an Einrichtungen für ältere Menschen aufgrund der steigenden Lebenserwartung zunehmen und Planungsperspektiven nach einer bedarfsgerechten Wohn- und Gesundheitsinfrastruktur für die „Baby-Boomers“ aufwerfen.

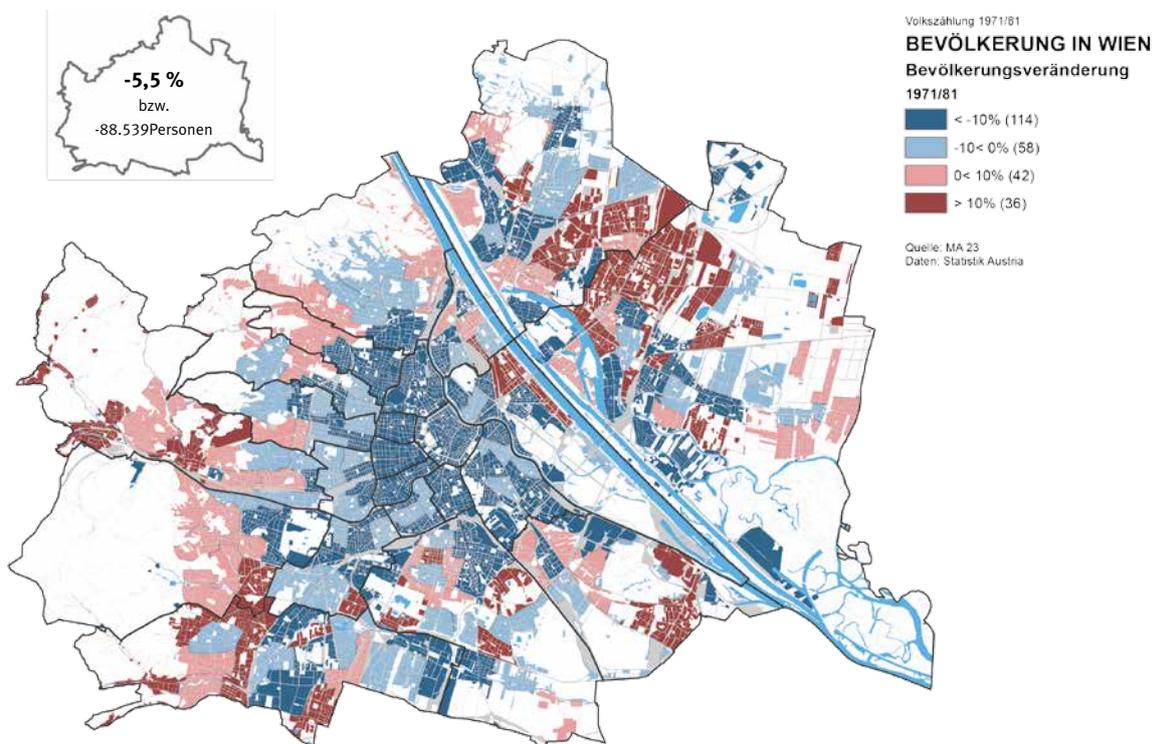
Seit Jahren kommt der internationalen Migration eine tragende Rolle zu, die das zukünftige Bevölkerungsregime der Stadtregionen stärker prägen wird. Durch die fortschreitende Heterogenisierung der Gesellschaft und den zunehmenden sozialräumlichen Disparitäten ergeben sich querschnittsorientierte Anforderungen für die Stadtplanung und -politik. Es ist ferner davon auszugehen, dass in Zukunft auch die interregionale Migration, die meist ausbildungs- und wohnumfeldbezogen sind, die Stadttagglomerationen weiterhin akzentuieren werden, wobei auch deren Dynamik zunehmend durch heterogene Nachfragegruppen bestimmt sein wird.

1.7 KARTENSERIE (1)

1971-1981

Die Wohnbevölkerung in Wien verringerte sich von 1,620 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 1971 auf 1,531 Mio. im Jahr 1981. Der Bevölkerungsanteil der Bundeshauptstadt Wien an der Gesamtbevölkerung Österreichs nahm in dieser Dekade von 21,6 % auf 20,3 % ab.⁹ In diesem Zeitraum kam es innerhalb Wiens zu deutlichen Bevölkerungsverschiebungen. Die Neubautätigkeit im Süden und Nordosten Wiens beschleunigte die Randwanderungstendenzen aus dem dicht bebauten Stadtgebiet von Wien an den Stadtrand. Aber auch die Leopoldstadt verzeichnete am Nordbahnhof (0201*) und an der Praterlände (0209) einen hohen Bevölkerungszuwachs. Durch den Wegzug aus dem dicht bebauten Stadtgebiet an den Stadtrand verstärkten sich die Bevölkerungsverluste in den innerstädtischen bzw. dicht bebauten Wohngebieten. Die frei werdenden Wohnungen, deren Wohnausstattung zum Teil noch erhebliche Mängel aufwiesen, wurden in Folge von einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen, insbesondere von Zuwanderinnen und Zuwanderern aus dem Ausland, bezogen.

⁹ Quelle: Statistik Austria (STATcube)
* In Klammer: Zählbezirksnummer.

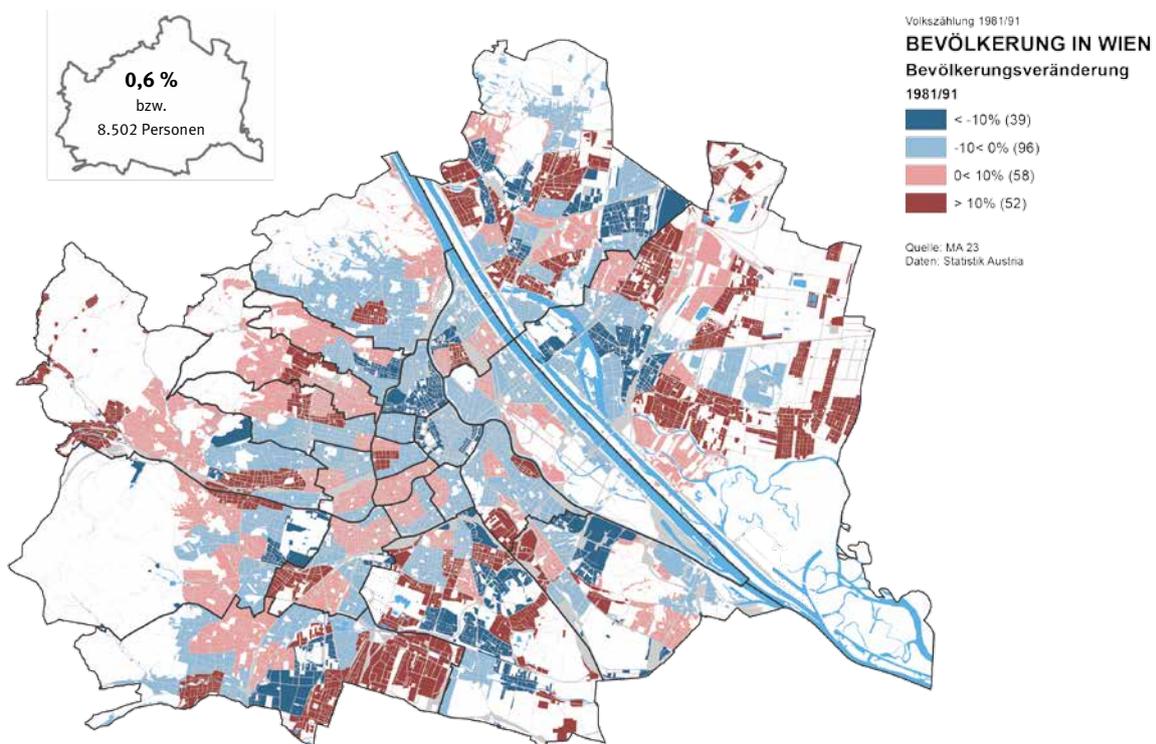


1981-1991

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991 wurden in Wien 1,540 Mio. Personen gezählt. Damit hat sich die Einwohnerzahl nach einem Rückgang von etwa 5 % zwischen den Volkszählungen 1971 und 1981 in diesem Jahrzehnt geringfügig um 0,6 % erhöht.¹⁰ Im Jahr 1991 sank der Bevölkerungsanteil Wiens an Österreich auf 19,8 %. Noch bis Mitte der 1980er-Jahre verlangsamte sich der Einwohnerrückgang durch eine zwischenzeitliche Abschwächung der Suburbanisierung und durch ein etwas höheres Niveau des Zuzugs aus dem Ausland. Auch durch

¹⁰ Quelle: Statistik Austria (STATcube)

die krisenhafte Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien stieg die Bevölkerung ab 1987 signifikant an, trotz erhöhter Stadtumlandwanderungsdynamik. Wie in der vorangegangenen Dekade arrondierten sich die Einwohnerverluste zu größeren zusammenhängenden Flächen, die sich insbesondere auf die Stadtgebiete der Gründerzeit konzentrierten. Aber auch in Döbling sowie in Floridsdorf und Donaustadt waren größere Wohngebiete von einem Bevölkerungsrückgang geprägt. Das Bevölkerungsplus in einigen Stadtteilen ist u.a. auf kommunale und genossenschaftliche Wohnbauinitiativen zurückzuführen, die den Zuzug vorwiegend junger Familien forcierte.

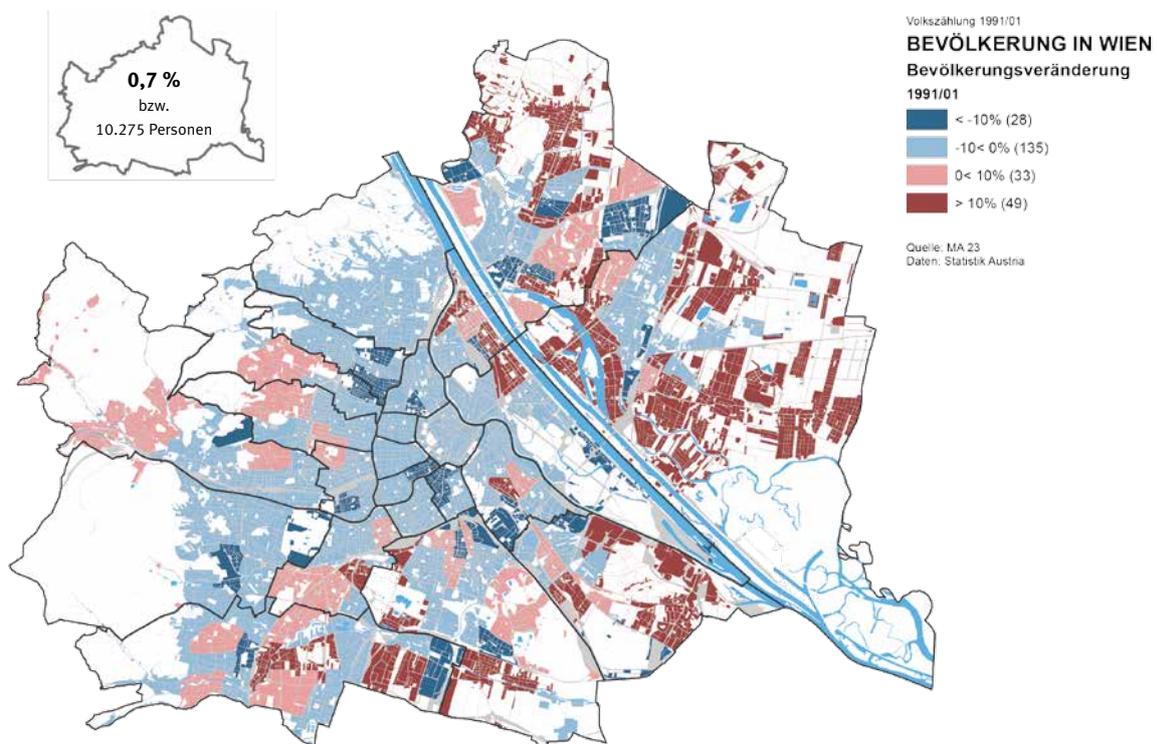


1991-2001

Zwischen den Volkszählungen 1991 und 2001 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens geringfügig auf 1,550 Mio. Menschen – ein Plus von 10.300 Personen bzw. ein Zuwachs von 0,7 % gegenüber 1991.¹¹ Da die anderen Bundesländer in diesem Zeitraum einen deutlich höheren Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen hatten, sank der Bevölkerungsanteil Wiens um 0,5 Prozentpunkte auf 19,3 %. Die 1990er-Jahre waren von zwei unterschiedlichen Trends geprägt: Zwischen 1988 und 1993 verzeichnet die Bundeshauptstadt einen enormen Bevölkerungsanstieg von rund 136.000

(+9 %), die auf die hohe Zuwanderung aus dem Ausland zurückgeführt werden konnte, die das Geburtendefizit und die Wanderungsverluste der Wienerinnen und Wiener mehr als kompensierte. Ab Mitte der 1990er-Jahre verlangsamte sich die Bevölkerungsdynamik, die am Ende des Jahrzehnts wieder von positiver Wanderungsbilanz geprägt war. Die demographische Entwicklung führte erneut zu erheblichen Bevölkerungsverlusten, die nicht nur die Innenstadtbezirke sondern auch großflächige Stadtteile in anderen Gemeindebezirken betrafen. Ein Bevölkerungszuwachs war in jenen Stadtteilgebieten zu beobachten, die von der Zuwanderung etwa wegen einer Neubautätigkeit profitierten.

11 Quelle: Statistik Austria (STATcube)

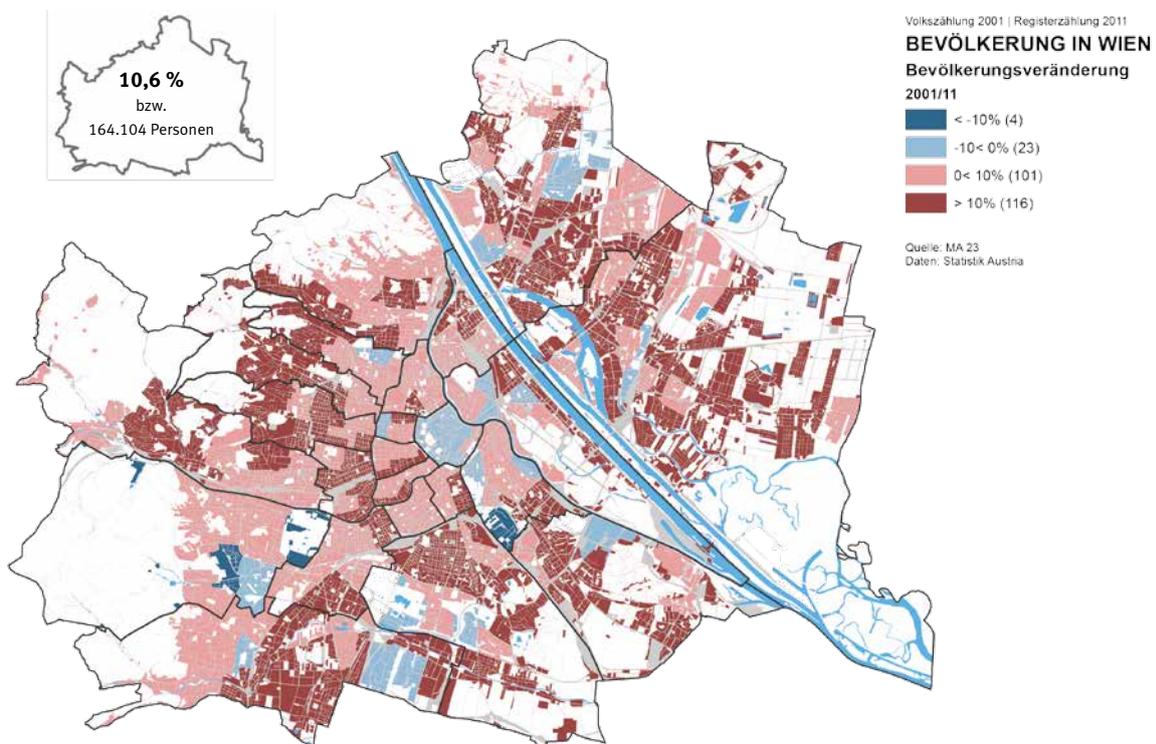


2001-2011

Am Stichtag der Registerzählung 2011 wurden insgesamt 1,714 Mio. Hauptwohnsitze in Wien registriert und somit lag die Einwohnerzahl um etwa 164.000 Personen (+10,6 %) höher als zur Volkszählung 2001.¹² In diesem Dezennium verzeichnete die Bundeshauptstadt das stärkste Bevölkerungswachstum von allen Bundesländern, wodurch sich der Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung Österreichs auf 20,4 % erhöhte. In dieser Dekade ist der Anstieg der Einwohnerzahl in Wien zu 80 % auf die Zuwanderung zurückzuführen. Nur in den Gemeindebezirken Brigittenau, Margareten und Rudolfsheim-Fünfhaus trug die posi-

tive Geburtenbilanz überdurchschnittlich zum Bevölkerungswachstum bei (>30 %). Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den Gemeindebezirken Wiens unterschiedlich. Besonders in Favoriten vom Hauptbahnhof bis zur Troststraße, sowie in Siebenhirten (2305) und im Industriezentrum Liesing (2306) stieg die Einwohnerzahl überproportional stark an. Am westlichen Stadtrand war der Einwohnerzuwachs in einigen Stadtteilen ebenfalls ausgeprägt. Und in den transdanubischen Bezirken setzte sich der positive Trend der vergangenen Jahre fort. Viele Innenstadtgebiete verbuchten hingegen nur unterdurchschnittliche Zuwächse und die Innere Stadt (-4 %) sowie die Josefstadt (-17 %) verzeichneten weiterhin signifikante Bevölkerungsverluste.

¹² Quelle: Statistik Austria (STATcube)

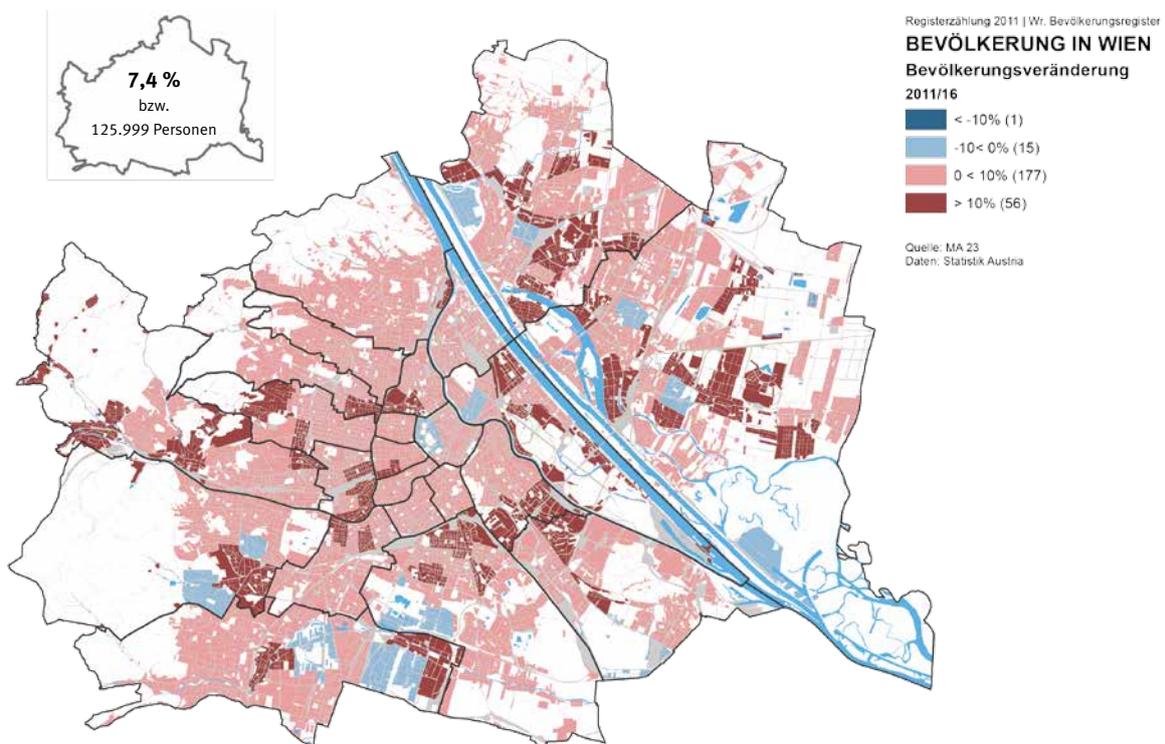


2011-2016

Seit der Registerzählung 2011 erhöhte sich die Einwohnerzahl in der Bundeshauptstadt bis zum 1.1.2016 um weitere 126.000 Personen bzw. 7 % auf 1,840 Mio. Menschen.¹³ Damit erhöhte sich der Wiener Bevölkerungsanteil auf 21,2 %. Betrachtet man die Entwicklung in den Wiener Gemeindebezirken, so zeigt sich ein doch recht unterschiedlicher Verlauf der Bevölkerungsentwicklung. Die Innere Stadt verbuchte seit Jahrzehnten wieder ein leichtes Plus (+0,2 %). Überdurchschnittliche Bevölkerungsgewinne wurden in diesem Zeitraum in Alsergrund und Rudolfsheim-Fünfhaus (je +10 %) registriert.

13 Quelle: Statistik Austria (STATcube)

Mit einem Plus von 12 % blieb die Donaustadt weiterhin Spitzenreiter. In den letzten Jahren setzte die demographische Entwicklung in den Gemeindebezirken weitere Akzente und führte auch in den Gemeindebezirken innerhalb des Gürtels zu stärkeren Einwohnerzuwächsen. Räumlich betrachtet konzentrierte sich der demographische Hotspot in den ausgewiesenen Neubaugebieten vor allem im transdanubischen Stadtraum, wo in den letzten Jahren viele Wohngebäude erbaut wurden. Aber auch einige Stadtteile im verdichteten Wohngebiet verzeichneten gravierende Bevölkerungsimpulse. Bevölkerungsverluste verzeichneten einige Stadtgebiete in Leopoldstadt, Hietzing und Liesing.

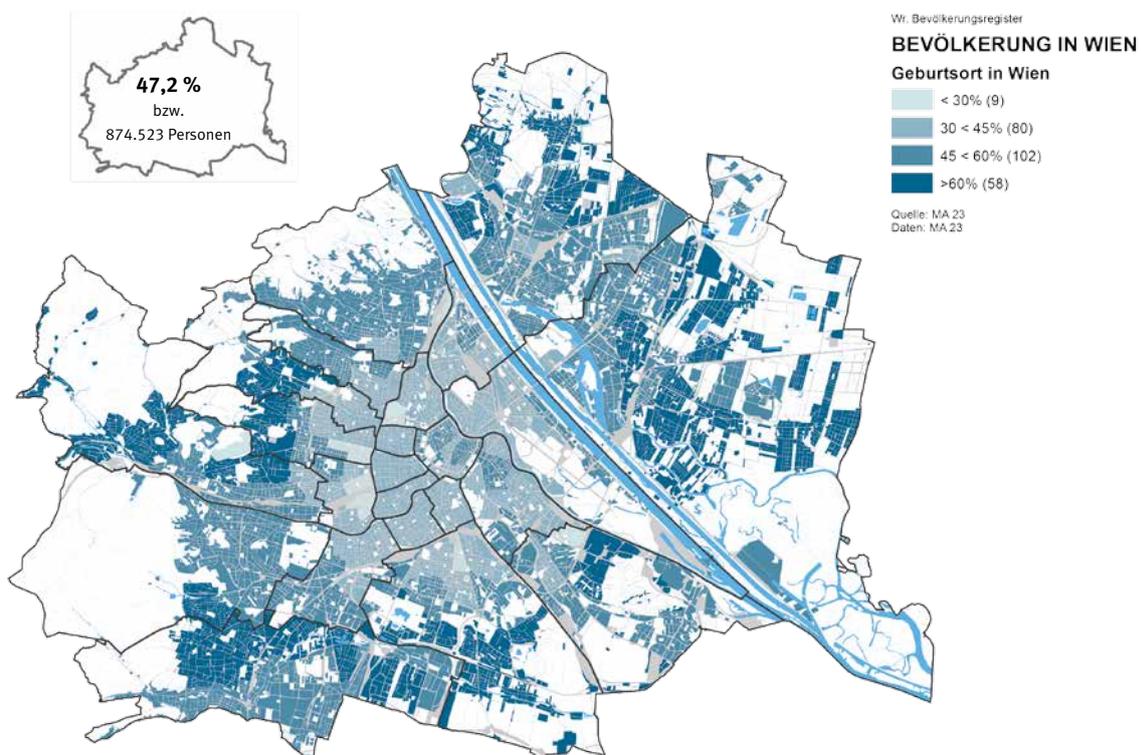


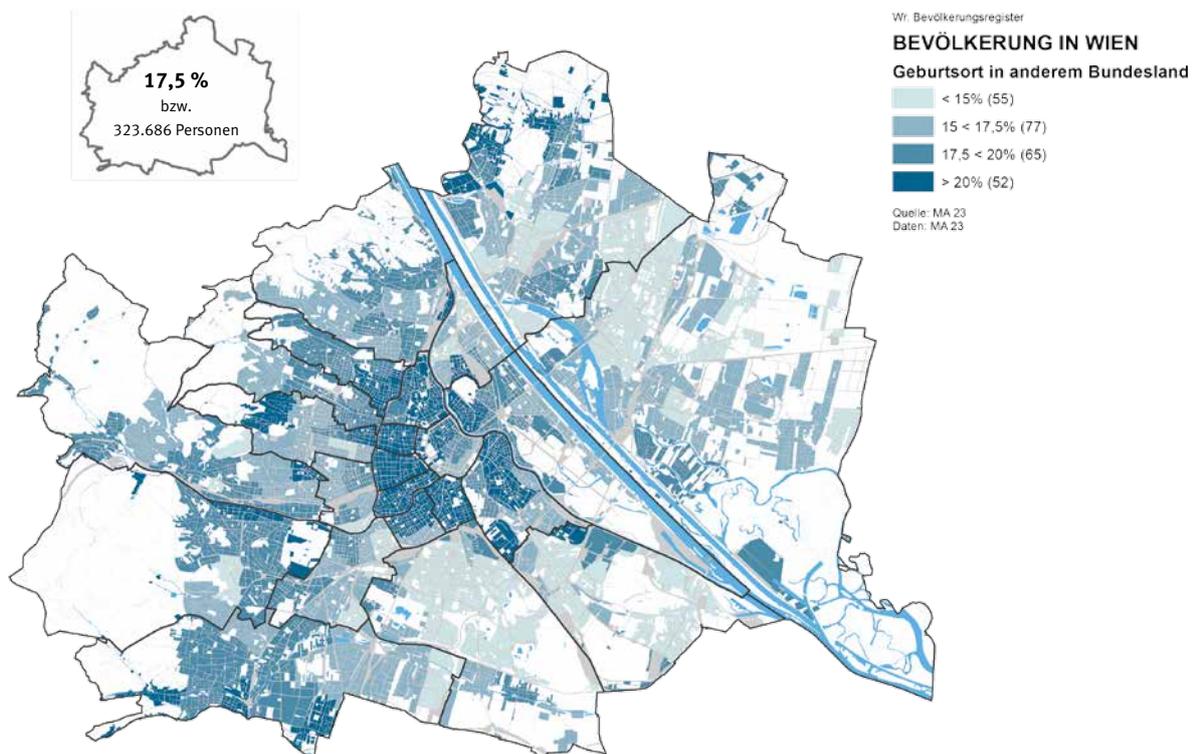
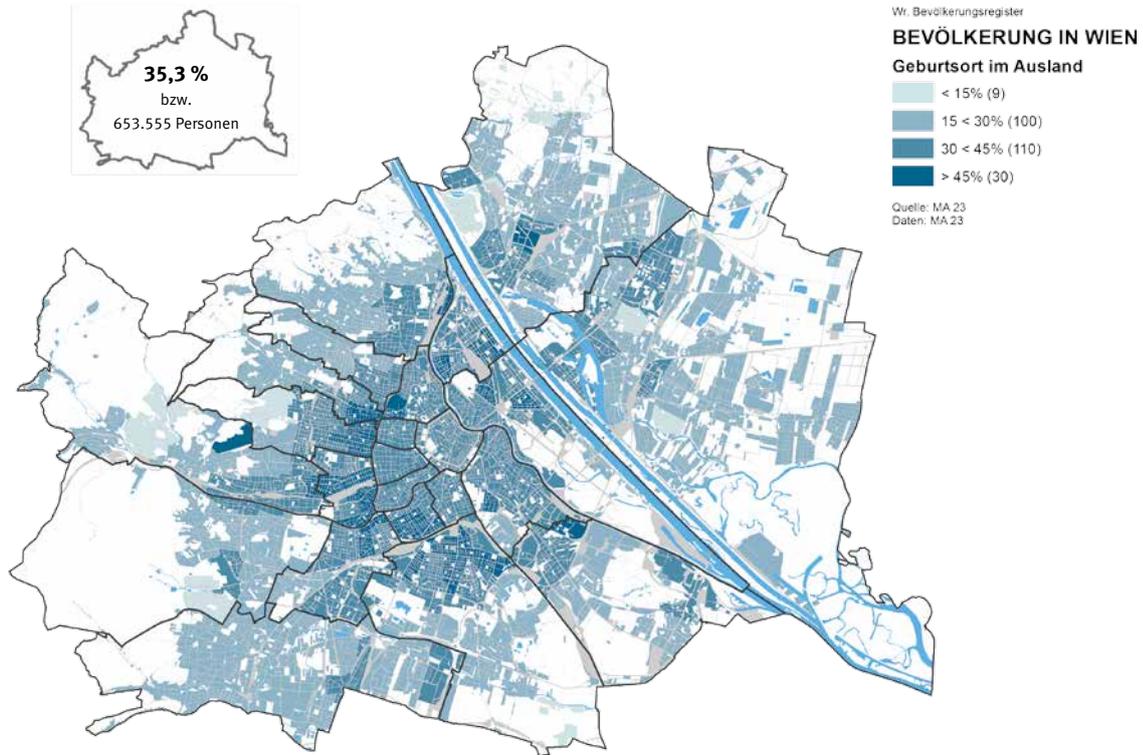
2016

Die räumliche Verteilung der im Ausland geborenen Wiener Bevölkerung widerspiegelt im Wesentlichen die Verortung der Migrationsgesellschaften. Dieses Merkmal misst die mittel- und langfristigen Auswirkungen internationaler Migration und kann darüber hinaus auch als Maßzahl für internationale Vergleiche herangezogen werden. In der Bundeshauptstadt Wien ist fast die Hälfte der Bevölkerung in Wien geboren (47 %). Ein Drittel der Wienerinnen und Wiener haben ihren Geburtsort im Ausland (35 %) und ist damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (17 %) ¹⁴. Ein Sechstel der

Bevölkerung (18 %) erblickte in einem anderen Bundesland das Licht der Welt. Die räumliche Gewichtung nach dem Geburtsort zeigt, dass die in Wien Geborenen die Wohngebiete am Stadtrand bevorzugen. Die im Ausland geborene Bevölkerung konzentriert sich hingegen im Innenstadtbereich entlang des inneren und äußeren Gürtels. In 19 Wiener Gemeindebezirken beträgt der Anteil der im Ausland geborenen Personen bereits über 30 % und der Anteil variiert auf Zählbezirksebene beträchtlich (zw. 5 % und 71 %). Die aus den anderen Bundesländern zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in den Innenstadtbzirken. Hier schätzen Personen mit höheren Bildungsabschlüssen den stadtnahen und verkehrsmäßig günstig gelegenen Wohnstandort.

¹⁴ Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013 mit Stichtag 31.10.





BEVÖLKERUNG IN WIEN

	Vorbemerkung
	Aktueller Einwohnerstand
	Geburten und Sterbefälle
	Zu- und Abwanderung
	Bevölkerungsstruktur
	Fazit
	Kartenserie (1)

Teil 1